



1991/01

ISBN 978-3-00-032323-2

Dingolfing – München 2009

Inhaltsverzeichnis

Das Tor der Liebe

Die Spiele der Trolle oder Phantasie über den Lysefjord	5
--	---

Widerschein der Spiegel

Tanzen am Rande des Abgrunds	47
------------------------------------	----

Die bösen Lieder

Neue Variation der alten Sage über Lorelei	72
--	----

as Tor der Liebe

Die Spiele der Trolle
oder
Phantasie über den Lysefjord

BLÁMANN *

Blámann, Blámann, bukken min,
tenk pá vesle guten din!
Bjørnen med sin lodne fell
kan deg taka seint i kveld.

Gamle Lykle, moder di,
seint kom heim med bjølla si.
Sá ikring seg ho mund' sjá
liksom der var fare pá.

Nár eg lág som blind og dauv,
grov du pá meg med di klauv',
ja, du ville vekkja meg
opp til leiken din med deg.

Blámann, Blámann, svar meg no,
mekra med ditt kjende ljod!
Ikkje enno, Blámann min,
má du døy frá guten din.

* Blamann = Geißbock – teilweise deutsch Seite 7

GEISSBOCK

Geißbock, Geißbock, Du, mein Bock!
Denk an dein kleines Junges,
Um die Hörner, das weiche Fell.
Du kommst nicht zur mir,
wenn es spät abends ist.

Wenn es spät wurde,
nimmt die alte Lykle mit
ihre Glocke.

(Wiegenlied – Abendstimme)



Eintritt I

Auf riesiger Fähre –
zu schneereichen Bergen,
Wo Fjorde und Fjorde ...
Nach Norden,
nach Norden...
(Das Lied)

Das Rätsel

Jeder von ihnen
hat eigenen Namen ...
Er wohnt zwischen
Felsen
Und Seen
und Bäumen.
Er ist riesig –
groß,
Wie die Menschen
– er lebt.
Er geht von dir
weg,
Obwohl er
zu dir strebt ...
(Der Troll)

Erzähler (kommt)

„Norwegen“

bedeutet:

Der Weg

„Weg nach Norden“

„Norwegens Augen“

nennt man die Stadt Bergen,

Norwegens Tiefe –

haben Namen

„die Fjorde“ ...

Besondere Farben

Bei Wäldern und

Feldern ...

Lebendige Felsen

mit Nasen und Ohren ...

Hier wohnen die Sagen

von „Seen und Schwänen“,

Von den freien Tieren,

Von der seltenen

Sonne,

Von Weiten

– wie 's Meer

Und Wasser

– wie Spiegel.

Hier sind Berge –
 klein
Und dort sind sie –
 ganz groß ...
Hier zwischen den Steinen
 wächst Moos, ohne Rasen.
Gleich nach der Wiese
Kommt der
 schöne Fjord,
Und die weißen Seerosen
 ruhen auf dem Wasser ...
Fern dort
 in der Höhe –
sind Felsen und Felsen,
Nicht „Wasser“ –
 Bergwasser,
Nicht Wege
 nur Höhlen,
Aus den Steinen
 kommen Krieger
Mit Lanzen und Panzer,
 voll Freude und Drohen,
Und auch ...
 ... die Trolle.

Eintritt II

Aus der norwegischen Geschichte

Das Norwegen
 „Norway“
War ganz anders
 vorher:
Nur Eis
 auf der Erde,
Und
 keine Bewegung,
Danach –
 aus dem Süden
Ins Land, voller Kälte,
– sagt man –
 kam die Sonne,
die Wärme ihm bringend.

So die Eis-Berge ...
die wurden langsam
 freier.
Der Himmel wechselt
 die Formen ...
Golfstroms warme Strömung
Hoben das Wasser
 höher,
Und war Eis
 geschmolzen...
Dann aus dem Land
 der Lappen
kamen riesige Trolle.

Viel später kam Wikinger
– norwegischer Ritter.

Ja, der stolze Wikinger,
und sein Adelserbe,
Sie kamen viel später
Auf diese Erde,
Wo vor vielen Jahren
nur die Trolle waren ...
Und du, „roter Harald“
Kamst nach den Trollen
auch.
Genau wie andere Könige,
Zaren ...
Die später
kamen ...

Also
in Norwegen,
Wohin viele wollten,
Wo –
(vergesst es nicht)
Vorher die Trolle
wohnten.

Man sagt –
 in Lappland
in der Tollen Fern ...
Im Himmel entzündet sich
 einmal ein Stern,
Und –
 oh Wunder!
Dessen Strahlen
 „nach Norwegen“
 zeigen!
Es stehen blieb
 die Zeit...
Gewässer –
 sich hoben ...
Die Felsen
 von oben
Begannen zu weinen
 (zu schluchzen
 sogar,)
Die Berge –
 sich schlossen,
Und Bewohner, die Tolle
Wurden für alle
 ganz unsichtbar.

Aber
 es ist so –
 so sagen die Leute
Sie zeigen sich uns
ab und zu
Auch heute.

... Die norwegischen Berge,
Die Saamy
 Orte ...
Hier sammeln sich
 Trolle
Unter dem grünen Wappen.
 Auch Jelnis *
der Freund
 der Elche und Trolle,
Jelnis, der Schützer
 der Häuser und Räume
Der kommt immer –
 Wart!
Aus dem kalten Land
Wo er sein Haus hat,
(Von Norden
 nach Norwegen –
Da ist es etwas wärmer –
Kommt er gewöhnlich
 zu Anfang Dezember)

* Jelnis – Weihnachtsmann (Norwegen)

Also –
 groß und klein –
 sind alle dabei!
(Sogar die Tiere –
 die Vögel, die Fische)
Oh, es ist freundlich,
 es ist fein!

Die Wände aus Steinen,
Die Böden aus Steinen,
Die Tische, die Sitze
 alles ist aus Stein ...

Der Schnee in der Höhe ...
Er blendete die Trolle ...
„Geh doch“ –
 sagte einer,
Und es tritt nach vorne
Das Mädchen,
 die Schöne...

So ging weg die Schöne
Aus der Trollen
 Heim.

Sie (steht in der Trollen Kreis)
 Du, riesiger, dicker,
 mein Bruder,
Und mit langer Nase
 mein Onkel,
Ich habe euer Haus
 verlassen,
Ich gehe zu Menschen,
 zu Leuten.

Erzähler

...Ein Schritt –
und kein Dach
hier und vorne...

Ein Fjord
nach and'ren Fjorden.

Ein Schritt –
Und um dich gibt's keine Wände,
Noch einer –
nur Himmel und Erde.

Es ist ringsherum –
nur Traum
nur Träumerei,
Die Wiese, die Wälder
unter den Bergen,
Die farbigen Felsen,
der Wasserfall,
Und der vorbeifliegende
weiße Engel,
Er versucht sich
an ein Lied zu erinnern,
Um es für die Schöne
zu singen...

Engel (singt)

Auf der alten Spur
Unter dem Sternenweg
Zu dem „Tor der Liebe“
Von Osten
 nach Westen
Durch Orte
 des Märchens,
Des Wikingers Ort,
Zum Lysefjord
Gehe Du,
 Du Mädchen!

Nur noch ein Schritt,
und oben –
 der Berg,
Der Berg, wie eine Wand -
 so gerad’
Und noch –
 der Wasserfall,
Von oben
 ganz weit,
Wie ein Vorhang
So glänzend,
 so breit.

Erzähler

Und dort...
Siehst du oben
die so weißen Dämpfe?
 Sie sind keine Vulkane.
Nein, hab keine Angst:
Sie erwachen,
Sie werden gefährlich
Nicht jetzt, gar nicht immer,
Sondern nur im Herbst...

Also, ein schönes Bild:
Baumwurzeln,
 wie Knochen...
Ein Platz nicht
 für Menschen,
Sondern Trolls Thron
 aus Stein,
Die großen Figuren
 aus den Wolken
Wie Spiegel mit Rahmen
 aus Felsen –
 so roten
Und oben fliegende
 Engelein...

Teil 1

“Bekanntschaft und Liebe”

Wie Möwen
hinterm Schiff,
Folge ich
Dir
(Lied)

Erzähler	Jetzt – über den König, Er hat sein Heim verlassen. Und aus den Räumen ging er fort... Er war so jung Er war edel auch, Aber damals Ging er weg aus seinem Ort.
----------	--

... Es war so fein
Auf dem Weg
 durch die Wiese,
Durch Berge und Hügel
Aus Samt
 und Seid',
Danach –
 der Wald
Und die Wiese –
 wieder,
Nochmal
 ein Berg
Mit dem Wasserfall.

Von dem Heimatort
Ging er zum Fjord,
Er suchte Ruhe und Lust
 und Freude
Ja, er ging fort...
Was erwartet ihn...
 dort?
Die Wetterfahne zeigt ihm:
 „geh nach Norden“!

Auf der Erde kriechen
 lebendige Nebel,
Und so tief
Waren kalte Seen,
Nur die,
 die mit Seerosen
bedeckt waren,
Waren etwas wärmer.

So kalt waren
Auch die Bergketten
Und immer feucht waren
Der Berge Wälder ...
Durch schöne Städte –
Swanes und
 Bergen,
von schwedischen Ländern
Ging er nach
 Norwegen.

Entlang roter Häuser
 und weiter, weiter ...
(Und nur ein fremdes Boot
 auf Wasser gleitend,
hat ihn begleitet.)

Ging er unter fliegenden Schwänen
 aus weißen Wolken,
Durch die Stadt Egersund
Wo Wikinger
 wohnten ...

Und plötzlich im Sonnenuntergang
 zwischen den Seen
Hat er sie gesehen ...

Des Mädchens Gestalt –
In der Berge Falten
Verschmolz mit den Steinen,
 wie die Phantasie
Im kommenden Dunkel
 der Abenddämmerung
Aus den Felsen
 erschien ihm
 sie.

In ihren Augen
 den blauen, geschlitzten,
wie Lichter glänzenden,
Wollt' er
 sich verirren,
Sie hatte mit schneeweißen Zähnen
 ein Lächeln,
Und ihr Körper
 geschmeidig wie bei
Meerestieren ...

Er wollte
 weggehen,
Aber er blieb stehen ...
Bis sie verschwunden war
 in dem Nebel ...

Zu diesem Ort
Kam er viel – viel
Mal
Und er sah sie oft
aus der Ferne,
Und als er sie sah
Hat er nichts
gesagt,
Aber verlöschten für ihn
Alle anderen Sterne.

... Der Wasserfall
Und der See ...
in der Weit ...
Und das Gesicht –
so zart,
Als ob aus der Fensterscheib' ...
Danach
als sie ihm
einmal
wieder erscheint...

Er Oh, Wunder-Mädchen
Wie Sonnenschein,
Die Ähren –
deine Zöpfe,
Wie Rosen
deine Wangen...
Du blendest mich
Mit Blicken
deiner Augen

Engel (singt)

Das rote Muster
Auf der lappischen
Mütze
Ein roter Strahl
untergegangene Sonne ...

Sie Ich kam aus Sameland,
Aus dem zauberischen Land
Zu diesem Ort ...
Ich heiße Solveig.

Erzähler ... Es stieg schon auf
der Mond,
Sie schauten beide
auf sein Licht.
Sagt sie:
„Bau mir eine Hauswand!“
Wart – jetzt er baut
alle vier.

Kurze Abschweifung über die Liebe

Ja, es gibt schönes Haus,
Wo du vorher
 wohntest
Und das du einmal trotzdem
verlassen
 wirst,
Weil du in der Hütte
 jetzt bleiben willst,
Um zu sein mit ihm
 oder mit ihr.

Sie Sag, was willst
 du wissen?
Dort ist
 „Schwäne Fjord“
Dort „Fjord Elefant“,
Weiter –
 Felsen um Felsen
Und auch – die Insel –
der beste Ort
Von allen Orten
 der Welt
 der beste.

(zeigt zum Himmel)

Siehst Du den Mond?
Er ist hell und er blitzt,
Und unten –
 der Stein!
Ohne Flecken
 ganz pur.
Und die Zeichnungen
 schau mal:
Sind auf ihm
wie mit einfachem Stift
 geritzt:
Nur eine Kontur.

Die anderen Steine,
 die ringsherum liegen,
Sind auch geformt
 und auch so deutlich ...
Es ist doch alles
 so schön, so fein
Hier in der Nacht
bei dem Mondenschein!

(Sie sammelt die kleinen Steine und
baut das Türmchen)

Zur Erinnerung
 an diesen Ort ...

Ich baue aus Steinen
das „Liebestor“.
Man sagt,
der wird glücklich,
wer hindurchkommt!

(Legt einen Stein auf den anderen)

Über einen
noch einen
Und noch einen ...
Ich leg auf den Stein
kleine Steinchen,
Ich baue das Liebesdenkmal,
Für das „Tor der Liebe“
die Säulchen.

Erzähler Sie baute ein Türmchen,
Ein Stein auf den and'ren legend,
sie –
mit langen Zöpfen,
Mit roten Quästchen
Und jemand spielt
auf der Säge ...

So hoch ist die Stimme
der Säge:
„Oh, meine Träne,
die Träne ...“
Es war „Swän – Swan“
die traurige Sage
über die einsame Seele.

Und sie
in dem grünen Kleid
Sang mit ihr
dabei...

Es weint' der Nebel
oder der See
Und voller Tränen
waren die Felsen.
Wer weiß,
was für ein geheimes Leben
gibt's in den Seen?

Der Seen Klage...
Sie steigt nach oben...

Denn Du siehst
den Nebel,
Also – es weint der See,

Sie Stopp!
Dort steht ein großer
Elch.
Er verspricht
das Glück.
Nein, gehe nicht weg –
Er ist sehr gut,
Er ist kraftvoll,
Wie der echte Troll!

(erzählt)

Der kluge Elch, ...
Er wächst nur im Sommer,
Wenn die Kiefern –
mit den Säften
voll sind.
Dann tritt sein Fuß fest
Und er gleitet nicht ...
Dann Wasser und Gräser
sind alle
für ihn!
Die Elche wohnen dort,
Ich treffe sie oft ...

(gibt ihm einen Rosenkranz-Stein
mit weißem Flecke)

Er ist für Dich...
Er gehört der Erde ...
Er ist jetzt dein,
Bewahr'
diesen Stein ...
Hier ist die Wikinger-Erde
Der Wikinger ist
der Trolle Erbe ...

(singt leise)

Die Wasserflut fällt
 von den Bergen ...
Nach unten sie fällt,
Auf Wasser,
 dem Spiegel ähnlich,
Leichter Windhauch
 weht,
Unter dem Himmel
 glänzend
Fällt der silberne
 Wasserfall
Der Stein
 mit dem weißen Herzchen
Ist dein Stein.

(In der Tiefe der Bühne erscheint
das Bild. Sie zeigt es ihm)

Die Felsen
 des Lysefjord ...
Dort irgendwo ist
 das „Tor der Liebe“ ...
Der durch
 kommt
Wird glücklich
 für immer!
Komm doch!

(schaut nach oben)
Oh, wie bewegt sich der Stern,
Und sein schöner Strahl
Zeigt deutlich
 nach „Norden“
Seit uralter
 Zeit.
Dort wohnt die Ruhe,
Dort lebt
 die Stille
In diesen Wäldern
 kann man sich verirren.

Erzähler (kommt)

Ja, wenn ein Stern anfängt
 sich zu bewegen,
Zeigt er zuerst immer die Richtung
 „Nach Norden“,
 Norwegen

(Schaut ringsherum)

Wie der See weint!
Er steigt aus,
 dem Nebel,
Und schickt seine Klagen
Zum Himmel,
 nach oben.
Der See, der eine
 von vielen Seen ...
Weint immer mit dem Nebel,
 dem Nebel,
 dem Nebel.

Sie Hier in jedem Haus –
 ist ein Wintermärchen
über den Knaben,
 über das Mädchen,
über die Trolle,
 die vor dem Abend
Neben den Häusern der Leute
 wandern.

Erzähler Das Dunkel kam,
 der Wasserfall rauscht
 so laut.
Alles ist Phantasie –
 Seen und Bergesketten
Die strengen Felsen,
 der Krieger Denkmale,
Die drohenden Silhouetten...

Sie Ja, dort zwischen Steinen
 Und Bergen im Nebel
 war mein Leben.

Erzähler So Schritt für Schritt,
 Ein Wort nach dem Wort...
 Und die Liebe kam...
 Und die Hochzeit
 kommt...

Teil 2

„Die Hochzeit und Verabschiedung“

(Zusammen mit der Musik
hört man regelmäßige Schläge)

I. Lied Die Stimme (singt)

Tanz, Trollin,
 du, das Trollmädchen
Dein letzter Tanz,*
Der Teufel klopft
 mit den Hufen
Im Keller,
wart'!

Das Messer
 von diesem Jungen
Ist ruhig noch,
Sei doch bereit,
Du, Mädchen
 zum nahen Tod.

Refrain

Tanz, tanz du,
 junge Schöne,
Dein letzter Tanz
Bis der Teufel klopft
 mit dem Beine,
 noch trommelt
 den Takt!

II. Lied

Die Schafe schon
ruhig schlafen
Unter dem Mondschein.
Die Kinder in ihren Betten
auch schlafen
ganz tief und fein.

Hör' auch:
 Klänge der Glocken,
Wie Steine,
schütteln sich ein,
Das Moos auf den Steinen
malt Flecken
Verzaubert sie
in Edelstein'.

Der graue Koloss der Berge
Sieht sich
im Spiegelglas.
Oh, wieder weinen die Felsen.
Warum?
Wer weiß?

* Es handelt sich um einen sog. Leichentanz (Leiktanz auf Norwegisch) – ihn tanzt die Braut auf ihrer Hochzeit. Sie trägt ein weißes Kleid, ähnlich einem Leichengewand, als Zeichen für ihren Gehorsam dem Mann gegenüber. Sie ist sogar bereit von seiner Hand zu sterben (der Bräutigam hat dabei das Messer). Während dieses Tanzes hört man die Schläge aus dem Keller. Es klopft der Teufel mit seinen Hufen. Mit diesem Schlag wollte er allen sagen: „Haben Sie trotzdem keine Angst. Dieser Tanz ist nur Leiktanz“ – ein lustiger Tanz auf Deutsch. Es ist norwegische Tradition, eine Hochzeit nach altem Brauch.

Sie Unter der Asche
 Liegt schöner Baum.
 Das Leben,
 der Tod –
 Sind immer
 zusammen.

Er Warum, Liebling,
 Sangst Du
 so dummes Wort’?

Sie Weil alles so schnell
 Und so lustig
 geht,
 Weil alle tanzen schon
 hier und dort
 Und singen über den
 schönen Tod...

 Das traurige Lied
 Statt der lustigen
 Lieder...
 Wo ist dein Messer?
 Sag,
 Du, mein Lieber!

Die Abschweifung über den Streit

Erzähler Wenn die Leute
 Streiten
 sollen,
Haben sie
 einen Streit.
Wenn dein Messer
 hob sich,
Muss jemand
 ein Toter sein.
Aber das Hochzeitsmesser
Ist so angreifend
 nicht,
Da sitzt in dem Keller
 der Teufel
Und er schlägt
 mit seinem Beine.
Durch diese Schläge
er sagen will:
 „Du, Messer, vergiss nicht –
Es ist nur
 ein Spiel!“

(Aus dem Keller hört man regelmäßige Schläge!)

Sie Deswegen ist traurig
 Dieses Lied,
 Weil der Teufel irgendwann
 schweigsam wird.

(tanzt)

Leicht, leicht,
 leicht, leicht...
Drehen sich Stoffe,
 und zwischen ihnen,
sehe ich das Gesicht
 von meinem Liebbling!

(träumerisch)

... Rote Häuser
 auf Felsen,
Schwarze Steine...
 auf Feldern,
Oh, das Wasser,
 spiegelähnlich...

Weißes leichtes Leichengewand,
Leichengewand ist jetzt mein Kleid!

Leicht, leicht. Leicht
 drehen sich Stoffe,
Zwischen ihnen
 sehe ich das Gesicht
 vom Liebbling.

(Gebt ihm ein Figürchen)

Der Zwerg...

kleiner Troll...

Er muss Dein sein,

Egal – aus 'm Ton oder
aus dem Stein.

(träumerisch)

Dort steigen auf Wurzeln der Bäume,

Sie bewegen sich,

wie lebendig,

Heraustretend

aus der Erde.

Dort sind unmerkliche,

so schwache Pfädchen.

Sie führen nach oben,

weil unten –

kein Leben!

Nur Spuren der Riesen,
Von den Leuten – keine,
Und „Reihe“ der Seen,
mit eiskalten Strahlen,
Nur Tiefe –
ohne Boden
Und Ketten der Berge
Und Hellenen* Häuschen
verschmolzen mit den Steinen...

(Plötzlich) Ich gehe weg!

(Geht weg, vor sich hin sprechend)

Weiß und leicht,
Ich bin bereit!
Leichengewand
Ist jetzt mein Kleid...

Er Bleib, bleib bei mir,
Gehe nicht weg.
Ich gehe mit Dir
Sogar nach Hellenen.

* Hellenen – zwei Häuschen, unter einem Dach aus Felsen.

Geschichte über Hellenen

Erzähler Das Hellenen-Häuschen
 Zwei –
 unter einem Dach...
 Das Dach aus Felsen –
 und kein Schnee, kein Regen,
 Gleichzeitig Schutz, Kraft
 und Macht.

 Der Fels über den Häusern:
 Nur Stein,
 kein Gras,
 Wer wohnte dort –
 Leute?
 Die Trolle?
 Wer weiß?

 Aufregende Steine –
 zerstreut' ringsherum –
 Die Frösche, Eidechsen
 und andere Tiere:
 Zwei Augen, Ohren
 und Mund.

Er Ich werde auch dort
 leben...
 Züchte die Haustiere,
 Fange den Fisch...
 Du bist
 neben mir,
 Unter den Felsen...

Sie (weint)

Wart! Wart!

Ich hab nicht gesagt –

Du bist ein Mensch,

Aber ich bin

Trollmädchen ...

Ich heiße Tussi ...

Ich habe ... ein Schwänzchen ...

(Pause)

Jetzt –

töte mich,

Du weißt alles –

du musst!*

Ich bin die Hulde** –

Wo ist dein Messer?

(Man hört den Schlag des Hufs des Teufels)

* Wenn der Mensch einen Troll sieht, muss er ihn töten,
weil der Troll das Böse bringt

** Echter Name von Trollfrauen (Volksbrauch)

Er (holt mit dem Messer aus)

Nein, hab keine Angst! Alles ist Ritual.
Hörst Du den Schlag des Teufels Huf?
Lass mich nicht allein!

(Es klingt das Lied. Es ist die Sage über Swän-Swan)

Engel (singt und spielt auf der Säge)

Wer weiß –
warum
ist der See so rund?
Sag' Du,
Swän-Swan!
Ich bin ganz allein.

Wer weiß, warum
Ist die Sonne rund?
Wer weiß, wer weiß
Warum?
Sag mir... sag mir,
... Swän-Swan!

(Das Schlagen des Hufes hört auf)

Sie Du darfst mich jetzt töten!
Der Teufel schlägt nicht mehr!

(schaut nach oben)

Schneller! Schneller
Bald kommt die Sonne!

Erzähler (kommt)

Die Trolle ertragen die Sonne nicht.
Sie erscheinen nur vor Sonnenaufgang,
zum Morgen hin gehen sie ins Gebirge,
bevor die Sonne aufgeht.
Wenn sie sich nicht im Gebirge verstecken,
zerstreuen sie sich oder verwandeln sich in
Stein.

Er Nein, ich kann nicht!
 Ich liebe Dich!

(reicht ihr die Hände)

Sie Berühr mich nicht,
 oder Du wirst auch zu Stein!

Erzähler Er hob das Messer, aber es fiel aus seiner
 Hand... Sie griffen einander an den
 Händen und zwischen ihnen entstand
 noch ein Stein.

„Noch ein“ ...
 weil sie beide
Verwandelten sich
 in die Steine ...

(Auf der Bühne erscheint ein riesiges Tor:
Zwei steinerne Säulen und noch ein Stein dazwischen)

Erzähler Es war das „Tor der Liebe“
 Berühmtes, steinernes
 Tor,
 Brüchig
 und schwer
 sich hebend
 Über dem Lysefjord...
 Sie sind zu ihm angekommen
 durch den eigenen Tod.

Du kannst – sagt man –
 glücklich werden,
Geh einmal an ihm
 vorbei.
Pass auf... hier ist es
 sehr windig,
besonders bei Mondschein...

(Es klingt ein norwegisches Lied
„Der Stern und der Wind“)

* "Folkedanse" Met. Had Fjæstul

Det står ein ask u - ti grø-nan lund. Kom vind kom
 1 2 3 4 5 6 1 2 3 4 5 6
 vår. Der leikar li - vet kvar dag og stund, Kom sol, kom
 1 2 3 4 5 6 1 2 3 4 5 6 v-h-v
 sår.
 h-v-h

Det står ein ask uti grønan lund.
 – Kom vind, kom vår –
 Der leikar livet kvar dag og stund.
 – Kom sol, kom sår –

„Der Star – über wilder Welt –
 Oh, der Wind, flieg doch,
 Und vertreibe
 meinem Herzen Schmerzen...”

* norwegisch

*W*iderschein *der Spiegel*

Tanzen am Rande
des Abgrunds

„Widerschein der Spiegel“ bedeutet,
dass Du dahinter siehst
Sonst ist diese Stadt gar nicht im
Spiegel sondern im Wasser.

Die Felsen... sie wechseln
die Farben und Formen:
mal spitzig,
mal rund,
mal dahinter,
mal vorne.

Ich weiß nicht, ob Judith ihn gesehen hat.
Er muss ganz schön heftig mit dem Kopf
aufgeschlagen sein.

(Nicolas Evans: „Der Pferdeflüsterer“)

(Es kommt der Erzähler)

Erzähler: Das Paradies
zwischen alten Ruinen:
Die Bucht ist
ganz ruhig,
Hell sind
der Berge Gipfel.
Knospen der Bäume
voll mit Proteinen.
Oh, Wunder der zaubernden
Aleppokiefer!

Verstecken sich Schatten
inmitten der Kronen,
Dann bewahrt sich länger
die Frische der Erde,
Beim großen Olympus –
dahinter und vorne
Liegt ein Ort,
bei Bergen,
den Olympusbergen.

Dorthin strebten alle... Ich sehe sie wie heute,
die großen Krieger – römische, griechische, türkische.
Sie gehen in Reihen, von Bergen nach unten.
Die Erde ringsherum war braun und rot.
Hier gibt es viel Eisen.
Bis jetzt kommt es aus dem Inneren der Erde...
(in den Saal).
Verletzten Sie die Erde nicht! Sie ist zusammengemischt
mit altem Eisen, wie Moschee und die Church.
Im Tal der Gebirge befindet sich die Stadt.
Sie heißt Kekowa.
Zu wem gehörte sie vorher?
Zu den Römern, Griechen, Türken? Wer weiß?
Es gibt dort viele Wasserfälle.
„Wasserfall“ auf türkisch: „Schelale“
Wegen dieser Wasserfälle gibt es in Kekowa sehr
viele Teiche
und auch die Flüsse.

Die Flüsse fließen wie gewöhnlich zwischen den Steinen,
und die Schildkröten wärmen sich am Wasser.

Oh, wie duftet der Zedern Harz!

Früher, in alten Zeiten, legt man zwischen den Wänden
der Häuser Zedern auch. Die Vögel strebten deshalb,
ihre Nester an diesen duftigen Wänden zu bauen.

Um die Wasserfälle stand der Wasserdunst:
Dattelpalmen brachten Frische.

Aber es war trotzdem zuwenig: die heiße Sonne machte die
Luft so trocken, besonders in der Hitze der Sommerzeit.

Eukalypten, voll Menthol, fügten noch mehr Schwüle hin-
zu. Die Schwüle begann schon im März,
und danach kam die Sonne erst richtig hervor.
Alles war dort so vielfältig.

Man sagt: Es gibt glänzend Flut
 auf dem blauen See,
Die Gipfel der Berge
 sind auch ganz blau.

Die Sonnenuntergänge
 dort hinter den Bergen –
Sind bunt, aber meistens
 hellrot und hellgrau.

und noch...

Rote Quelle, gelbe Quelle,
Seen, Teiche
 Wasserfälle
lange vor Geburt des Christus
Existieren diese Felsen.

's kommen frische
Nebelschwaden
Durch die felsige
Bergkette,
Leichter Wind ...
Er bläst vom Meer
von dem großen Ägäischen Meer
bringt den Orten
seine Kälte.

Flüsse haben
Schlangenformen,
Bienen-Waldhonig,
Erde –
Ruinen...
Sarkophag' sind
in der Höhe
(So ist's näher zu dem Himmel).
Jeder Tag
bringt neue Farben,
dass die Erde
schöner wurde.
So bis heute und auf immer
bleibt Kekowa
echtes Wunder.

Es gibt nichts, das die Natur aus Kekowas Felsen nicht
geformt hätte: die Schöne und das Scheusal, Propheten
und Räuber! Und dazwischen wohnen die Leute. Dort
war auch der Wald... Einmal hat ein einfaches Glas-
stückchen – ein dummes, kleines Gläschen – die Sonne
zurückgeworfen und des Berges Wald entzündet...
Seine Bäume waren noch gepflanzt von meinem Uropa ...

Jetzt ist es
 hier leer,
Er lebt nicht mehr,
Du kannst lange
 fahren.
Weit, weit
 von hier.
Ganz nackt ist
 die Erd',
Nur mit Gräsern bedeckt:
Nur Bergesterrassen,
 und Steine
 und Steine.
Und Flüsse
 im Boden der felsigen
 Berg'.

Aber der schöne Wald?
Seit damals,
es gibt keinen!

Ja, seit alten Zeiten kamen hier Krieger her –
römische, griechische, türkische – meist waren es
Nomaden „Sudschuken“.

Sie gingen um zu landen,
Sie glänzten mit Lanzen.
Am Weg lag erst der Wannsee, ein riesiger Salzsee.
Danach kamen Flüsse und Berge...

Kaum Sonne
fiel nach unten
Helle Berge wurden
dunkel...
Bringen Finsternis
den Orten.

(Es donnert. Erzähler – in den Saal.)

Hören Sie es? Es donnert. Genauso war es damals
im 13. Jahrhundert Donner... Blitz!
Es war das erste Beben. Danach: ein neues Beben...
und neue heiße Quellen sprangen aus der Erde heraus.

Danach, dann
Und nie, nie mehr
Rollt irgendwas
 aus der Fern',
Und die Stadt,
das Wunder
 der Wunder
lag neben dem Gebirgsboden,
Fiel, einfach
 ins Meer es floss.
(Floss einfach so
wie die Bäche)
Zu salzigen, schwarzen
 Fischen,
Zu seinen gewundenen
 Pfädchen,
Um sich mit Meergras
 zu umflechten.

Alles war weiß – die Säulen und Menschengesichter,
als einige „Allah!“ und andere „Gott, Jesus!“ schrien ...
Es wäre besser sich nicht zu erinnern,
aber es ist unmöglich zu vergessen.

Kekowa:
die wunderschönen Berge,
Tierähnliche Felsen –
Bisons, Chamäleons
Die anderen Städte...
Sie streben, sie kriechen
zum Meer.
Während diese Stadt
schon am Meer
wohnt
Mit Schnee –
bis zum Blau,
Mit Kiefernadeln –
so grünen,
Mit Buchten des Meeres
mit leichtem Windlein...

Oh, du Paradies,
Oh, du echtes Wunder!
(Istanbul gibt es auch,
aber es ist so weit!)

Im März
kamen Märkte –
Auch ein echtes Wunder:
Die Leute, die Hunde
Verkäufer und Kunden.
Die schönen Ledersachen,
Die Ketten,
 die Tücher,
Und alles, was ihr
 wollt,
Silber und Gold.

Oh, wieviel Gold
bringen Bäche
 für Kekova!
Auch
 Gold aus Höhlen...
Es fällt gar von oben.

Vom Himmel –
 nur Sonne...
Vom Berg
 bis zum Strand,
Weht der frische Wind
 gegen's Dach,
 gegen d'Wand...

Es war auch
im März,
Als dorthin
Siegfried kam,
(Der ein bißchen später
wurd' allen bekannt.)

Er war wie ein Ritter,
kam mit dem Pferd
Er kam aus dem unbekannten
Ort.

Man erzählt, dass ihm
das Orakel sagt:
„Such eine Stadt
mit dem goldenen Sand!

Löse das Rätsel,
und danach such!
Zusammen mit der Antwort
bekommst du das Glück!”

Das Rätsel des Orakels

Die Blume wächst
 aus der Wurzel,
Danach bildet sie
 ein paar Zweige
Danach biegen sich die Zweige
 zusammen,
Um sich wieder in die Blume
 zu verwandeln.

Wer weiß,
 was hab ich gezeichnet?

Siegfried: „Ein Herz“ – das bedeutet
 dieses Zeichen.



(Siegfried – fährt im Boot)

Du, blaue Spiegelung
 vom Meer,
Der blaue Vogel,
 so unvergleichlich blau.

Ich aber wohne
 auf Feldern
Mit Pferden, Schafen
 und Ziegen auch.

Oh, blaue Spiegelung des Meeres,
Der blaue Vogel
 aus blauen Vögeln,
Hier schlingt sich der Fluss,
 zwischen Bergen,
Und er trägt zum Meer
 die Wogen
Zwischen verschiedenen Bergriesen
um wieder zum Berg
 zurückzuffließen.

Verstehend
 was das Orakel sagen wollte,
Ich schenke mein Herz
 diesen Orten.

Erzähler: Ja, Kekowa – war Stadt,
 wo die Schlösser waren,
 wo statt einfachen Bäumen,
 die Säulen standen,
 Auf denen Gesetze
 geschrieben wurden...

Apropos, diese Säulen existieren seit jener Zeit. Sie sind
gefallen. Die tiefen Risse stören sie dabei, richtig zu liegen.
Kekowa ist jetzt meistens im Wasser.
Und Mosaikböden sieht man in zehn Meter Tiefe.
Nur schwarze Fische flimmern vorbei. (Inmitten des
Meeres hat es keinen guten Fisch – dort ist zuviel Salz).

Und Wände mit Mustern – auch unter Wasser.
Nur die Felsen – ringsherum. Sie stehen dort,
wo vorher Häuser standen. Und alle Steine schauen
und sehen... Und die wunderschöne Amphore...
man hat sie bemalt! Oh, Wunderamphoren!
Sie sind zerbrochen...

(Weint... Nach der Pause)

Es war später, nach dem Erdbeben.
Sie haben sich vorher getroffen: Siegfried und Arsinoe,
Prinzessin, Schwester von Kleopatra.

Sie (an Siegfried): Wie bist Du hierher gekommen?
Er: Das Schicksal führte mich selbst, durch das Meer.
Vielleicht finde ich hier meine Liebe.

(Es erklingt das berühmte griechische Lied:
"Mein Liebling sollte nicht beleidigt sein.")

Sie: Schau mal, das Zeichen auf der Erde: ein Herz mit
Löchern – das ist mein Herz. Die Löcher bedeuten Platz
für die Liebe. (an Siegfried) Hattest Du viele Frauen?

Er: Die Pferde waren für mich wichtiger.
Die Pferde... die Frauen... (an sie) Nicht wahr? Denn
was für Probleme... Die Pferde haben Beine, die Frauen
auch. Mein Pferd ist für mich wie ein treuer Hund.
Es frisst neben mir, das Maul fast in meinem Teller. Ich
schicke es weg, „Du Dumme, du!“
Ich klatsche es leicht auf das Maul. Es schlägt aus mit
allen vier Beinen, tritt voll um sich, will nicht

weggehen, denn auf dem Teller liegen doch Möhren!
Einmal hat eine Schlange mein Pferd gebissen,
ich habe lange nach Quellen zur Heilung gesucht.

Sie: Meine Schwester könnte alles.

Erzähler: Arsinoe trug ein rotes Kleid mit Rüschen.
Sie tanzte. In der Hand hatte sie eine Marionette.

Sie (tanzt und singt):

Die Meere fließen weg
Und kommen wieder zu Stränden
Die Flüsse, wie die Schlangen
sind eng,
Sie glänzen auf den Steinen
ohne Ende.
Es zieht sich die schöne Felswand,
wie die Karawane...
(Ich tanze, ich tanze,
ich tanze)

Lass von irgendwo
den Abend kommen,
Hier immer noch scheint
die Sonne,
Obwohl's ringsherum
dunkel ist,
Hier leuchtet der Sonne Licht.
Oh, wie klar ist dann
der Meeressand
Da, neben dem Kieselstrand!

Er: Ich heiße Siegfried.

Erzähler: Ich heiße Akin (trinkt Raki). Das ist Raki, (in den Saal) zur Erinnerung an beide! Alkohol ist für Muslime überhaupt verboten, aber ein Gläschen Raki mit Wasser - das geht! (trinkt) Ein Drittes geht nicht, oder du singst wie eine Nachtigall (setzt seine unterbrochene Erzählung über das Erdbeben fort) Es war doch furchtbar... die Brände, verbrannte Tiere... hier ist auch Arsinoes Sarkophag... Neben ihrem Grab das Grab der Sophiten: Tiberius, Flavius... zwei Jahrhunderte vor Christi Geburt... (Es erklingt das berühmte griechische Lied „Rote Nelken“)

Hören Sie in diesem griechischen Lied türkische Motive?
Es war damals alles vermischt...

(Auf der Vorbühne wieder Arsinoe und Siegfried)

Sie (zu Siegfried): Magst Du Märkte?
Ich mag sie. Sie haben viele Farben.
(an Siegfried) Sag mir was Schönes!

Er: Deine Schönheit spiegelt sich in den Augen meines Pferdes.

Sie: Nein, ich warte auf das Gedicht. (nach einer Pause)
Du liebst die Kirche mit einem Gott. Meine Götter aber sind „sie“, „mehrere“, jeder auf seinem Platz.

Er: (zeigt auf ein Relief): Wer ist dort im Lorbeerkranz?

Sie: Das ist Nike, die Göttin des Sieges. Ich warte auf das Gedicht...

Er: (liest vor) Ich hab heute
den Mond gesehen,
Den neuen Mond,
Den halben Mondschein.
Ich schicke meinen Pfeil
zu den Herzen
Aber dieses Ziel
ist so klein!

Während meines Herzens Stückche...
Sie fallen schon nach unten.
(lächelnd)

Ich bleib
voll mit Hoffnung,
Sie bringt mir
die Lieb'.
Auf immer – dein Ritter,
Nimm meine
Unterschrift.

Sie: Du schenkst mir keine Blume, das ist eine echte Dummheit.

Er: Sehr schade! Aber besser ohne Blume zu sein, als zu sein ein kalter Stein.

Sie: Vergiss nicht, mit wem du sprichst! Ich bin des Zaren Tochter!

Er: (nicht antwortend, will Oliven vom Olivenbaum probieren) Gutes Essen!

Sie: Nein, diese Oliven, man kann sie noch nicht essen, sie sind noch zu bitter, sie sind noch nicht reif...
Du bist so frech!

Er: Wer keine Liebe zu seinem Bruder hat, weiß nicht, wohin er gehen soll. Er befindet sich in der Finsternis, weil das Finstere ihn blind macht. (unerwartet) Was hast du in der Hand?

Sie: Das ist Gold, ein gold'ner Barren. Dort, dort.
Der Bach heißt "Gold'ner Sand". Er ist voll mit Gold.
Du solltest nicht wissen, wo er ist.

(Sie bückt sich, nimmt eine Handvoll Sand, schüttet den Sand in seine Augen und geht weg).

(Die Beleuchtung wechselt, dann – ein Schlag –
Es beginnt das Erdbeben.)

Er: Was ist los? Gottes Mutter, schenk ihr das Leben!
(Ihr nach) Ich sehe dich... ich bin hier...
ich komme... ich komme...
(Läuft weg)

Erzähler: (trinkt sein drittes Gläschen): Auf die, die gestorben sind. Ja, das neue Beben – und alles verschwindet... brennt... fällt... nur die Oliven wachsen weiter... Sie leben bis in diese Zeit.
Sie sagte: „Probiere sie nicht, sie sind noch bitter...“
(Pause) Diese Stadt war wirklich schön! Bienen befruchteten Oliven und Clementinen...
Und danach kam ein erstes Beben.

Ja, es war ein erster Schlag,
Jeder Stein
 fiel vom Haus
Jeder Stein
 brach aus der Wand.
Es zerstörte
 diese Stadt!
Danach... die riesige,
 große, große
Nacht senkt sich
auf die gefallenen
 Orte.
Sie hat den Berg und das Meer
 geschmolzen
Sie hat Himmel und Erde
 verbunden...

(Die Stimmen: „Oh, Artemide! Du Schützerin“
„Allah, du bist groß!“)
...Und alles ging im Wasser unter. Es gibt jetzt dort
viele Kreuze, die meisten stehen in Richtung Kaaba*.

* Kaaba: Der heilige Stein

Und warum dies alles geschah? Niemand weiß es. Man sagt sogar, dass Amazonen** diesen Ort angegriffen und zerstört haben. Es rollten dabei auch die Köpfe der Philosophen, nichts konnte sie schützen. Die Architektur lag in Teilen.

Wenn die Säulen sind zerstört –
Stück um Stück,
Fällt als erstes auf die Erde
das Kapitel.
Und kein Eisen,
kein Kleber,
kein Öl.
Nichts kann sie zurückhalten,
Wenn es doch fällt.

Die Muster und Fragmente
Liegen auf der Erde.

Es liegt ein Diadem,
Auf ihr –
Löwenmaul.
Ja, hier war das Theater
mit künstlerischen Zeichen.
Oh, schöne Portale,
Die man für uns
malte!

** Amazonen: antike griechische Kämpferinnen

Erzähler:

Siegfried wollte ihr doch eine Dotterblume als Zeichen der Freundschaft und Liebe schenken, aber er verspätete sich, ist nicht zeitig gekommen... Die Blätter haben sie verbogen, sie verdeckten die Sonne. Ich fühle alles, als ob ich dabei wäre. Ich höre alle Stimmen!

(Leise erklingt Musik)

Diese Musik... aus einzelnen Noten, für die Wenigen, die am Leben blieben. Lebendig waren nur die leuchtenden Augen von Katzen und Drachen zwischen steinernen Nymphen und Engeln. Danach erhoben sich die Pflanzen, ähnlich den Pelikanen mit ihren orange-gelbenen Kronen...

(Es beginnt die Musik des berühmten griechischen Tanzes „Sirtaki“. Zuerst langsam, dann schneller und immer schneller. Gleichzeitig hört man die Schläge, es fielen die Steine.)

Erzähler (fährt fort)

Nach unten vielen steinerne Reliefs, Skulpturen... Nur der trübe Hund, er ging durch die Steine... Er wartete auf... (unerwartet) Oh, ich bin auf die Platte getreten! Dort liegt irgendjemand oder irgendetwas... Ob dort noch Leben ist? Ich gehe, um zu helfen... (nach der Pause) Ich bin verrückt! Als ob ich alles selbst sehe...

Epilog

Ja... Das Pferd war auf der Erde aufgeschlagen und verwandelte sich in eine zweibeinige Gestalt, eine menschliche Gestalt... Der Mensch und sein Pferd verschmolzen zu einem Zentaur. Auch Hirsche und Leoparden, die hier gelebt haben.

Der Ritter fiel kopfüber, wie ein Hahn mit abgehacktem Kopf.

Und Brände... Brände... Besonders schlimm war es bei weiblichen Körpern. Man sagt sie brennen stärker, denn Frauen haben mehr Fett.

Und gleichzeitig Eis. Es bedeckt die Felsen. Von Bäumen und Wäldern fallen blutige Rosen. Letztlich blieb nur Schnee und Weh und Leiden.

Aber die Leute haben getanzt, sie tanzten. Ich kann viel von allem erzählen. Aber...

Es ist gar nicht nötig (in den Saal). Hören sie doch: In solchen Tagen braucht man keine Worte, man soll nur Mensch sein.

(Erzähler – wieder in den Saal)

Sie fragen nach Siegfried? Nein, er ist nicht durch das Erdbeben gestorben. Er wollte ihr noch nach ihrem Tod beweisen, dass er sie liebt. Er sprang auf sein Pferd, fiel aber darunter und starb. Man sagt, er ist aus Demre gekommen, aus der orthodoxen Stadt, der Stadt des heiligen Nikolaus', dorthier. Dort befindet sich Nikolaus' Grab.

Jetzt Gedichte über Erdbeben:

I.

Ein Stein
 nach dem Stein
Fällt fünf Meter von oben
Hier spielten
 die Nymphen,
Jetzt gibt's
 kein Leben
Gar die weißen Wellen
 vom Ägäischen Meer
Und die Wogen
 gefroren
Aus Angst vor dem Erdbeben.

Und noch ein Gedicht:

II.

Erdbeben –
 das Schicksal
Für dich
 und für alle...
Jetzt schlagen nur Quellen
 statt Bucht und Lagune.
Es blieben nur Sarkophage
 sogenannte
 Körperfresser.
Und der Karst,
 der Sandstein
Neben steinernen Brunnen.

Vom damaligen Erdbeben blieb nur ein verloschener Vulkan... (zeigt nach vorne) Sehen Sie? Am Meer dort fahren in einem Boot zwei Personen. Sie fahren nach Kekowa. Kann sein, dass dort ihre Verwandten wohnten.

Noch ein Gedicht:

III.

Die Erde glitt unter den Füßen
weg
vermischend die Wappen von Orten,
von Städten...
Sie fielen alle erdwärts – oh weh
von der Erdbeben Kräfte.

Oder so:

IV.

Kann sein
der Donner zerschmetterte Wände.
Kann sein,
das Meer überflutete Strand.
Aber aus Angst zitterte
die Erde,
Und die Stadt glitt herab
aus ihrer Hand.
Sucht jetzt auf dem Meeresboden
Diese Stadt, dieses seltene Wunder!

(So fällt der goldne Ring
vom Finger
Oder die Ohrringe,
das Armband)

Die Katzen haben als erste
geschrien,
Als das Unglück wehte
vom Himmel,
Als der Wahnsinn blies
von dort.
Die Katzen haben als erste
gehört.

Danach senkte sich Kälte
über das Meer,
Das Salz bedeckte
Teiche und Seen,
Nach dem Wahnsinn
des Todes im Erdbeben
Stehen nur Sarkophag
und Säulen...

(In der Tiefe der Bühne – Sarkophag – Er geht zwischen
den Sarkophagen)

Dieser, mit dem gebrochenen Deckel, ist gerade ihr Sarkophag. Der Deckel ist etwas verschoben. Kann sein, er wollte sie noch einmal sehen. Hier ist geschrieben: „Wir werden mit meinem Pferd zusammen sein.“

(zeigt auf den nächsten)... Hier war das Herdfeuer, hier kochte man Nahrung. Oh, hier ist ein ganzes Mausoleum von Freunden. Ich lege den Deckel wieder auf den Sarkophag. Hier wurde geschrieben: „Du bist in einer anderen Welt. Da hilft Dir Gott.“

Aber ich... ich bin lebendig. Ich schreibe über alles in meinem Gedichtband.

Die bösen Lieder

Neue Variation der alten Sage
über Lorelei



Prolog

Die steinerne Maske
bald Scheusal
bald Helden
Sie sind immer über
des Rheines Wellen.

Heller Mond –
über'm Fluss...
Sieht man Mondes
silbern' Schein.
Es glänzt blauer Weg
Unter diese
Mondscheib'
Blühen blaue Blumen,
strahlend auch das Licht...
Du mein zärtlicher Freund,
Ich hab Kummer
um Dich.

(Das Lied)

(Auf der Bühne der Erzähler)

Erzähler

Nicht weit
von Koblenz-Stadt,
An dem Ufer
vom Rhein
Gibt's den mächtigen
Fels,
Den nur Vogel
erreicht.

Man sagt, unter dem Fels
wohnte des Rheines Gott
in durchsichtigem
Schloss,
dem Schloss aus Kristall...

Nur die Fische
schwammen dort
Durch das Fenster
des Schlosses
Und wie bunter Teppich,
lag
aus den Wassergräsern
Moos...

Und auf der anderen Seite des Rheins war ein Dorf. In
dem stand das kleine Haus mit dem flachen Dach. In die-
sem Haus wohnte ein Fischer mit seiner Familie, auch
dessen Tochter Lora.

...und wer wusste nicht,
Wie nett Lora ist?
Wie schön
 Lora ist?
Ihr Haar ist
 hell,
Die Augen sind blau,
wie der reinste Himmel!
Es gibt
 keine gleiche
Von hier
 bis zur Fern'.

Es ist gerade dieses Haus mit der sorgfältig ausgelegten
Wand, mit dem kleinen Fenster, durch das Lora immer ge-
schaut hat. Sie schaute irgendwo hin nach oben ins Ge-
birge und sang dabei:

„Ihr Möwen
 ihr Schwäne,
und anderen Vögel,
macht breit
 eure Flügel,
Nehmt mich mit
 in die Höhe!

Also... Sie wohnte neben dem Fluss, beim Bach mit Ihren
Eltern und Geschwistern, und die warteten immer auf sie,
wenn sie allein ins Gebirge ging.

Aber einmal ist sie nicht zurückgekommen.

Bild 1: „Die Flucht“

(Lora im Gebirge, sie singt)

Lora Oh, Berge!
 Oh, ihr
 Berge!
 Oh, Rhein,
 mit reinen Wellen,
 Ich sehe von „meinem Oben“
 Die weißen kleinen Schwäne...

 Ich sehe unten –
 Schwäne,
 Sie sind ganz weiß,
 wie Schnee,
 Sie sind, wie Blumen
 so klein,
 Sie schwimmen
 auf dem Rhein.

Erzähler

Es war schon Herbst, als die Vögel und die Wildtiere die Kälte fürchteten und sich versteckten. Nur die kleinen Schwäne – das Wunder dieser Orte – sie waren deutlich zu sehen, und mit dem Grün noch nicht bedeckt, schauten die Schlösser auf den Rhein.

Lora (singt) Du Rhein, bist in der Welt
 ein Wunder.
Du bist – von allen Flüssen –
 der Beste!
Hier gibt's den Wald,
den liebsten Bruder
Und auch die Wiese –
 deine Schwester,
'S sind diese Berge –
 deine Eltern,
Verwandte –
 riesige Bergkiefern,
Spielzeuge –
 kleine Schwäne – Kinder...
Du siehst von unten –
 Bergesgipfel.

Du, großer Rhein,
Du bist ein Freund
Für Amseln – Vögel, Tiere – Hirsche,
Weintrauben gehorsam kriechen
Von dir –
 bis zu den Berges Spitzen,
Das gelbe Blatt –
 von bunten Bäumen
fällt leise
 in des Rheines Tiefe.

Denn dort, da unten,
ist mein Haus,
Und meine Eltern,
 Schwester, Bruder,
Bei diesen Menschen
Ist mein Leben,
Es ist auch neben dir,
 da unten.

Erzähler (setzt fort)

Danach wurden die Berge dunkel, auf die Erde fiel Nebel.
Aber Lora blieb noch lange im Gebirge. Allein. Immer – allein. Einmal ist ER zu ihr gekommen. Nein, nicht zu ihr. Es kann sein – er hat sich im Wald verirrt. Es war der keltische Ritter*, er war sehr jung und schön, wie ein junger Gott. Er kam von dort, wohin Lora's Blick sich immer richtete. Von dort, wo die Türme eifern, wer schöner ist, wo die Häuserecken streiten, welche am schärfsten ist.

Ritter (an Lora)

Du singst so fein!
Dir klatschen die Berge
Und Wogen
vom Rhein.

Ich weiß nicht,
 wer du bist.
Ob Mädchen oder Fee?
So schön ist dein Gesicht,
Dein Haar' wie Gold,
 noch heller.

* Kelt – Nationalität

(Nach der Pause)

In solcher Zeit
Im Wald
Allein?!

Es muss nicht sein!

Es ist doch spät und kalt. Du bist allein im Wald. Hörst du,
den bösen Wolf gibt's irgendwo. Man sagt...

Komm doch mit mir,
ich zeige dir mein Schloss.
Dort schau, höher als wir sind
Dort zwischen Himmel und Erd'
Du sagst,
ob es dir passt...
Hab keine Angst!

Erzähler Er malte ihr zauberhafte Bilder...

Ritter Ich weiß,
was du magst:
Du willst kleine Schwäne.
Sie gibt's
Im Park,
in des Parkes Seen,
Und grad vor dem Fenster
geht lockig's
Schäflein,
Es wird
dein sein.

(sehr emotional)

Du wirst mir –
wie Sonne,
Du bist –
selbst die Sonne.
Du bist jetzt –
mein Leben,
Du bist meine Liebe.
Ja, ich bin
verliebt!

Lora (leise)

Ich gehe mit...

BILD 2 „Unglück“

Im Schloss. Es brennt das Kaminfeuer. Beim Kamin der Ritter und Lora. Lora in einem schönen Kleid, mit goldenem Schmuck.

Ritter An diesem Ort
 ist Rhein
 Zweihundert Meter
 so tief.
 Denn neben deiner Seel'
 Ist seine Tief'
 keine Tief'.

(spielt mit Loras Haaren)
 Und Haare so gold!

 Das gelb' Blatt
 im Vergleich zu ihnen,
 Erscheint als grau,
 gar nicht gelb mehr.
 Du bist so schön,
 ich sah nie, niemals
 Ein Mädchen, das schöner
 als meine Lora wäre!

(erinnert sich)

Dort, wo wir uns getroffen
haben,
War's abendlich,
war's dunkel schon,
Aprupt –
beleuchtete der Abend,
Ein Licht vor Augen
erschien.

Du, du erschienst
Wozu das Licht?

(nimmt den Ring von seinem Finger)

Jetzt nimm von mir den Ehering...

Wir werden zusammen,
auf immer –
„zusammen“,
Mein Schloss –
wird dein Schloss,
Und mein Name –
dein Name.

(Lora schaut ihn mit Liebe an)

Oh, deine Augen, das Mädchen.
Die Glöckchen, die Veilchen..
Und auch...
(lächelt)
Der Artischocken
blaue Blümchen.
Sind gar nicht so blau...
...Sie sind,
wie ein Märchen!

(Die Bühne beleuchtet mit rotem Licht. Es kommt die Alte,
die Mutter des Ritters.)

Alte Das alte, adelige
 Wappen
 Wird grau,
 Denn ich schäme mich...

Eure Herzen sind warm, nur weil der Kamin euch wärmt...
(an den Ritter) Du kannst heiraten, wen du willst. Aber du
sollst wissen: Mein Wort an dich – ist kein gutes Wort. Es
ist ein Fluch!

Nimm es
 zu dieser Zeit,
 Als mein Geschenk.
 Es reicht!

(Geht weg – Pause
Ritter und Lora in rotem Licht)

Ritter (schaut Lora nicht an)

...Der böse Wolf
der gerade kommt.
Die Jäger haben ihm
längst gefolgt.
Ich soll auch helfen,
Ich komm' bald...

(er geht schnell weg)

Erzähler Der gehorsame Sohn...

Lora Wie furchtbar wurde
 sein Gesicht...
Warum –
 – zur Jagd?
Rett' mich
 mein Gott!

(Durch das Fenster hört man männliche Stimmen
und Lachen. Die Alte kommt wieder.)

Die Alte (an Lora)

Mein Sohn... er hat dich belogen.
Hörst du die Stimmen?
Es ist keine Jagd.
Er hats nicht gesagt...
Was sollt' er mit dir?
Wer bist du?
Also...
Zu seiner Braut
fährt jetzt
mein Sohn!

Siehst du:
in der Fensterscheib'
Gibt's keine Lichter?
Denn weg von der Jagd
an anderer Seit',
Reit' jetzt
der Ritter.

Und du... was wirst du,
sage mir,
hier machen?
Nur glänzen mit Haaren?
„Geh weg sofort“, –
ich sag dir nicht.
Du kannst hier
bleiben,
Aber als Magd
in unserem Schloss,
Oder –
Als Köchin...
Denn Diamanten...
Sie passen nicht
zu Fischers Tochter!

(Sie reißt die Kette von Loras Hals. Lora läuft weg.)

Die Berge. Alles wird dunkel. In der Tiefe sieht man die
Silhouette eines weißen Pferdes.

Erzähler Lora ist wieder allein im Wald...

Lora Weg –
 von dem Schloss,
Weg! Weit! Weit!
Ich will nicht wissen
 wohin er reit'!

(Es ruft die Eule)
 Nicht hören, wie er
 Mit der Braut
 lacht...

(Es heult ein Wolf)
 Ich hab keine Angst!
 Ich muss
 weg gehen,
Um ihn nicht
 zu sehen!

(beginnt zu weinen)
 Wo ist die Liebe –
 sein', mein'?
Nur eine Lüge!
Warum?
 Sag's, mein Rhein!

Erzähler

Aber der Ritter war schon weg. Er wusste von nichts. Er wusste auch nicht, dass Lora wegging. Sie aber ging weg, sie lief nach unten auf gelben Blättern. Rings um sie war der gelb und rot geflammte Wald. Sie lief, und die Farben ihrer Haare mischten sich mit den Blättern... Der Bischofsteinberg... Berg Eltz...

Sie lief nach unten:

ein Hügel,

noch einer,

Sie lief nach unten,

zu Vater und Mutter,

zu Schwester und Bruder.

Sie lief

zum Rhein.

Oh, was wird

sein?!

BILD 3 „Das Dorffest“

Erzähler (auf der Vorbühne)

...Es war eigentlich noch nicht so spät und gar nicht so dunkel, aber die Lichter von unten waren schon zu sehen. Sie beleuchteten herbstlich trübe, ein Vorgefühl für den Winter. Langsam wurden die Berge dunkler, wurden fleckig. Weintrauben zeigten auch ihre herbstliche Farbe. Nur das weiße Pferd auf einer Wiese am Berg zeigte sich wie immer, weiß.

Auf dem Rhein schwammen auch dunkle Flecken, sie wurden breiter und breiter. Aber kleine, weiße Schwäne tanzten noch auf den Wellen.

Nicht weit ist schon die Wand, das Fenster unter dem Dach... ihr Haus, das Zimmer, in dem sie geboren wurde. Der Ort Geratshausen. Es ist gerade Feiertag.

Festtag im Dorf mit Tanz und Gesang. Man hört ein Lied „Ein halber Liter Bier“. In Kürbissen, verwandelt zu furchterregenden Masken mit schrecklichen Gesichtern, brennen Kerzen. Zwischen den Leuten – Loras Vater. Lora erscheint.

Vater (sieht Lora)

Weg! Weg! Schande!

(Leute lachen über Lora!)

Leute	Nicht lange warst du Baronesse, du Mädel! Wo ist deine Kette, du Kleine? Wo sind schöne Parks? Und die Seen in denen? Wo sind Diamanten und Kleider?
Der Mann	Sie ist einfach eine Hexe! Ihre Haare sind Schlangen, obwohl sie glänzen, wie echt gold'ne Haare!
Simmen	Hexe, Hexe!
Lora	Hier bin ich auch die Fremde!
Erzähler	Was wirst du jetzt machen, oh, armes Mädchen?!
Lora	Fremde, Fremde!
(läuft weg)	

Lora (allein auf der Vorbühne)

Ihr,
Berge und Himmel und Wasser,
Ihr seht doch alles...
Was soll ich jetzt machen?

Oh Rhein,
du, Rhein!
Ich liebte
deine Augen.
Sie sind jetzt
so kalt,
Wie der Berge Steine.

Oh ihr
Bergketten,
Ihr seid
nicht fein:
Die Sonnenstrahlen löschend,
Gib einen Strahl,
Um mein Herz
zu entflammen,
Im Kummer
bis zur Asche.

(Schaut ringsherum, danach unerwartet)

Wie ist alles
verändert:
Wie grau sind
 die Bäume –
Nur die Spitzen sind gelb...
's ist alles vergiftet,
Was gestern war hell.
Die Berge –
 Ochsens Felle,
Gras –
 schmutziger Teppich,
Wie die alte Karte,
Ist jetzt Berges Kette.

(weint)

Nur ihr kleinen Schwäne,
Warum seid ihr
 noch Schöne?

(weint wieder)

's ist alles
 nicht gut!
Was fest war –
 – bewegt,

Die Zweige –
hängen nach unten,
Streng rauschen –
die Blätter,
Die Bäume –
sich wiegen,
Die Sträucher –
sich biegen,
Die Rosenköpfe –
fallen...
's ist alles nicht stark –
Zerstört ist alles!

Ich sehe am Himmel
die grauen Streifen,
sie ziehen sich durch Felsen,
Schieben den Nebel,
weiter,
Die Kiefern sind gebogen:
Sie haben
auch Leiden...
...Wir werden niemals –
„beide“.

Ihr Ferne, meine Ferne,
von meiner Seele
Blumen,
Ich hör' den Schlag
des Herzens –
Er hatte keine Liebe!

(Sie hebt die Hände nach oben)
Ich rufe die Vögel,
 geflogen zum See,
Ich rufe die Tiere,
 Lämmer und Ziegen,
Ich rufe die Schlangen,
 „Ihr, kommt zum Ufer
um mir zu helfen!“
Mein Liebster war
 Lügner!

(Oben erscheint die Silhouette des weißen Pferdes –
es liegt auf der Erde.)
Oh weißes Pferd, es ist gestorben. Totes Pferd...

(erinnert sich an das bekannte Lied)
 „Drei weiße Tauben,
 ihr liegt im Grab.
 Gurry... gurry...“

Was ist dort noch?
Über die Blume Edelweiß

„Oh, dieses stolze Edelweiß
ist voll von Zweifel
Oh, lilafarben Edelweiß.
Der Treue Zeichen.“

Erzähler: Näher und näher war Lora zum Ufer des Rheins.
Der späte Herbst war schon da und im Wasser schwammen nur nicht sichtbar – die kalten Fische.

... Keine Vögel
Und auch keine Tiere...
Durch Steine, durchs Finster
Dorthin strebte Lora.
Es blieben nur paar Schritte...
Aprupt: „Wart’“ –
ein Wort.
Es war Rheins Gott.

Gottes Stimme

Oh, du Mädchen -
armes, duster,
Komm zu mir,
in mein Dunkel,
Sie ist geschlossen,
meine Welt.
Komm doch zu mir,
du Mädels!

Erzähler: Ja, es war der Geist des Rheins. Die Sonne entzündete sich im Himmel, und die Gase ringsherum hoben sich nach oben, wie in Maare.*
Die Gase... Gase...

* Maare – der Name eines Ortes mit Geisern – Vulkanen

Gottes Stimme

Kein Leiden, sondern Rache...
Du wirst meine Tochter.
Du wurdest beleidigt –
 Ich weiß, ich weiß.
Ich war wie Du,
 beleidigt von den Leuten...

Also, hör zu:
Ich sag Dir was.

Jetzt bin ich voll
 von Mut und Kraft,
Hab Du zusammen mit mir –
 den Hass.
Ich gebe dir göttliche Gab' –
 schöne Lieder...
Aber ab jetzt –
 keine Leiden, keine Liebe.

Keine Träne mehr,
 oder du stirbst sofort...
Glaub mir –
 ich bin des Rheins
 Gott!

Erzähler: Lora hat nichts gesagt. Es bedeutete, dass sie die Bedingungen angenommen hat. Der Gott des Rheins bewegt die Hand, die Welle kam nach oben und hob Lora in die Höhe, auf den Fels. Rot wurden die Felsen gefärbt. Siebenmal hallte ein Echo. Und es begann zu regnen. Die Erde wurde schwarz. Nur der Himmel blieb blau, wie Loras Augen. Nur die Schafe auf den Bergwiesen waren, wie gewöhnlich, ruhig und wie gewöhnlich freuten sie sich sie zu sehen. Auch das weiße tote Pferd... das Gefallene... Und sie, Lora, hat in der Höhe gestanden. Stolz und golden. Man nennt sie jetzt Lorelei.

Und wer kann jetzt
sagen,
wie Lora war?
Ob war sie böse
und trotzdem gut?
Aber sie hat den Hass
gewählt,

(entzündet die Kerze)
Ihre Seele rette
Gott!

ERSTES FINALE

Erzähler Das Herz dieses Mädchens
 Wurd'
 zu echtem Stein,
Und kalt wurden jetzt
 Äugelein
 von Lorelei.
Sie singt mit Gesang
 füllend aus die Ohren.
Sonst bringen nichts Gutes
 ihre Lieder
 dem Hörer.

Verspricht sie dem Schwachen
 die Macht und die Kraft,
Dem Kranken Gesundheit
Verketteten
 Freiheit,
Dem Armen
 den Reichtum,
Verliebten
 die Liebe.
Und jeder will sie hören
 wieder und wieder
Er nähert sich dem Fels
Und fällt in den Wasserfall
Du Fischer, fahr weg
vom Lied der Lorelei.

(es donnert)

Da fiel das Schloss,
es gibt keins
So entschied der Gott,
der Gott des Rheins.
Niemand mehr
sah es,
Aber Lorelei...
Über sie bis jetzt
sprechen
groß und klein.
Bis jetzt blieb Lorelei
Unvergesslich für Leute
Von den Felsen beim Rhein
Ab und zu
singt sie heute
Und mit Haaren glänzt.
Sie ist doch Lorelei!
Mit dem gold'nem Haar'
Ähnlich dem Sonnenschein.

DAS LIED VON LORELEI

Lorelei (singt)

Zum Abendrot,
voll mit den Perlen,
Erscheint auf den Felsen
die Frau,
Sie steht auf den kahlen
Steinen,
Kämmt sich ihre goldenen Haare.

Bei den letzten
Abendsonnenstrahlen.
Sie sind wie die Flamme
wie Feuer.
Der „Lora-Fels“
„Fels Lorelei“
nennt man diesen Fels
überm Rhein...

(Man hört Holz knarren)

Erzähler Noch ein Schiff sinkt. Es ist ihre Rache.
Hören Sie das Echo? (rechnet) Eins, zwei,
drei, sechs, sieben. Genau sieben Mal,
wie man erzählte.

ZWEITES FINALE

Geht's um den Ritter?
Er kam nach Haus.
Er hat seine Lora
im Schloss
 nicht gefunden.
Nur mit gold'nen Funken
 war voll das Haus,
vom Boden bis zur Decke –
 – nur Funken...
Von Saal zu Saal
 geht er ganz allein.
Er sucht –
 wo ist sie,
Seine Lorelei?
Statt einer Antwort,
Sieht er die Mutter
Sie sitzt beim Feuer
und friert und friert.
Sie sagte nur
 „Lora ist gestorben.“
Suche nicht,
Es gibt keine hier.

Man erzählt noch...

Der Ritter, er wollte
auch sterben
Nein, nicht zu Hause,
Sondern im Krieg
auf dem Wege
zwischen Waffen und
Säbeln...

(Am Rheinufer erscheint der Ritter. Er wirft seinen Helm in den Rhein.)

Ritter

Oh du, Rheines Gott,
gib mir ein Boot!

(setzt sich in das Boot...)

Es klingt das Lied der Lorelei, am Anfang leise, dann immer lauter. Des Ritters Augen blendet der goldene Strahl im Dunkeln. Oben erscheint Loreleis Silhouette.)

Ich sehe sie! (schreit) Lora!

Lora (hört seine Stimme) Dort ist er!

Du, Geist der Wellen,
Gib mir den Mut,
Und ich mach' es...
So groß ist meine Wut!

Ich werfe nach unten den roten Ahornbaum! Vorsicht, ihr Schwäne, fliegt weg, ihr Schwäne!

(Man hört den Schlag des fallenden Baumes, das Knarren des Bootes. Das Boot sinkt. Der Ritter stürzt ins Wasser, das Lied der Lorelei hört auf.)

Lora (weint)

Oh, nein! Ich schaffe es nicht.

Ich gehe zu Dir!

(fällt vom Felsen)

Erzähler

Ja, sie fiel nach unten

Ihre Haare wurden dunkel...

Sie sind wieder „beide“,

So sagen

die Leute...

Oh, wie viel schreibt man heute über Lorelei, man malt sie. Lorelei ist ein Symbol! Sie steht sogar mit dem Speer, als Schutzpatronin des Rheins, des Vater Rhein... Heute noch hebt sich ihre stolze Silhouette über den Rhein. In diesen wunderschönen Orten leben nicht zufällig Christen und Piraten zusammen. Noch... Engel und Teufel... Und auch sie, Lorelei mit ihren Liebern, ihrer Liebe, ihrem Leiden und ihrer Rache.

DIE BÖSEN LIEDER

Drei Poems von Inna Zagrajewski

Drei Poems... drei verschiedene Themen...
drei Richtungen...

Jedes Poem mit eigenem Inhalt: Das Poem „Die bösen Lieder“ ist eine Phantasie auf das Thema der alten deutschen Sage „Lorelei“. „Widerschein der Spiegel“ hat griechisch-türkische Motive. „Das Tor zur Liebe“ ist das Poem über Norwegen und seine berühmten Trolle und Zwerge. Aber sie alle sind mit dem Vers der Autorin verbunden, mit dem Vers, mit dem Reim, dem Rhythmus und den Assonanzen, was für Zagrajewski so typisch ist.

Diese Poems bringen auch ihre Kompositionen in Verbindung: außer einer lyrischen Grundlage hat jedes Poem auch eine dramaturgische Komponente. (Inna Zagrajewski ist Dichterin und Dramaturgin, sie ist Autorin der Stücke, die man auf den Theaterbühnen sehen kann.)

Das Buch „Die bösen Lieder“ macht den Leser nicht nur bekannt mit einer unbekannten Welt der Sagen und Legenden der verschiedensten Nationalitäten, sondern es zwingt sie, diese uralten Geschichten zu fühlen, sie sich auch heute noch zu Herzen zu nehmen.

Denn
Wann war es –
 egal.
Oh Gottes Will’
 Gestern und heute –
Ist gleiches Spiel!“

Und auch die menschliche Seele unterscheidet sich nicht
sehr von früher, nicht wahr?

Der romantische Stil der Poems mit ihrer gesetzlichen Reihenfolge und Betonungen macht die Texte „musikalisch“, man kann sie leicht behalten, auswendig lernen.

Deshalb erscheint es sogar als Wunsch, sie von einem Theaterplatz, als musikalische-literarische-theaterhafte Komposition zu sehen.

Es gibt schon einen Anfang: die Stadt Dingolfing stellt als erster Veranstaltungsort eines Poems „Das Tor zur Liebe“ (noch mit dem Namen „Das Spiel der Trolle“) vor.
Die Zukunft der anderen zwei Poems wird die Zeit zeigen.

Mein besonderer Dank
an Herrn Wälischmiller und Frau Sissi Sunshine
für ihre Unterstützung.